

eine recht große Standardabweichung von ca. 500 Jahren ergibt. Insgesamt liegt das Alter aber im erwarteten Zeitbereich der Jüngeren Dryaszeit (ca. 10.800–9.650 v. Chr.). Weitere kleine Holzkohlenproben sind aktuell noch in Bearbeitung.

Zudem haben wir konkrete Überlegungen angestellt, wie die Grabungsfläche vor der Blätterhöhle sinnvoll und auch in der gegebenen Hangposition sicher erweitert werden kann. Für die Kampagne 2022 ist vorgesehen, den spätpaläolithischen Fundhorizont noch etwas weiter in Richtung des Höhleneingangs zu verfolgen.

Es bleibt daher sicherlich weiterhin spannend an der Blätterhöhle.

### Summary

Excavation of the Late Palaeolithic stratum in front of the Blätterhöhle cave had to be curtailed due to the Coronavirus pandemic. The small number of finds recovered in the eastern section of the excavation suggested that this area represented one of the boundaries of the site. The first stage in the analysis of the site included lithic refitting and profile projection of the stone artefacts. Preliminary radiocarbon dating of charcoal fragments from sediment 6c dated the Late Palaeolithic assemblage to the Younger Dryas cold period.

### Samenvatting

Vanwege de Coronapandemie is de opgraving van de laatpaleolithische vondstlaag voor de Blätterhöhle op een kleine schaal voortgezet. Het geringe aantal vondsten in het oosten van het opgravingsgebied doet vermoeden dat daar de rand van de vondststrooiing is bereikt. Verder is een begin gemaakt met de analyse van de opgravingsresultaten, onder meer door middel van refitting en profielprojecties van de stenen artefacten. Een eerste <sup>14</sup>C-ouderdomsbepaling aan houtskool uit afzetting 6c dateert het laatpaleolithische materiaal in de koude jongere Dryas.

### Literatur

Wolfgang Heuschen/Michael Baales/Jörg Orschiedt, Späteiszeitliche Jäger und Sammler – die Grabungen vor der Blätterhöhle 2018. Archäologie in Westfalen-Lippe 2018, 2019, 36–40. – Wolfgang Heuschen/Michael Baales/Jörg Orschiedt, Neues vom Ende der Altsteinzeit – die Grabungen in und vor der Blätterhöhle 2019. Archäologie in Westfalen-Lippe 2019, 2020, 34–38. – Martin Street u. a., Archaeology Across the Pleistocene-Holocene Boundary in Western Germany: Human Responses to Rapid Environmental Change. In: Jean-Pierre Fagnart u. a. (Hrsg.), L'Europe du Nord-Ouest autour de 10 000 BP (11 600 cal. BP), Quels changements? XXVIIIe congrès préhistorique de France, Amiens 2016. Volume 2, Session 3 (Paris 2019) 491–510.

Bernhard  
Stapel

Mesolithikum/  
Frühbronzezeit

## Geweihaxt und Henkelbecher – Funde bei der Renaturierung der Lippe bei Olfen

Kreis Coesfeld, Regierungsbezirk Münster

Die Umsetzung der Ziele der EU-Wasserrahmenrichtlinie führte in Westfalen zu zahlreichen Bodeneingriffen an Gewässern oder den sie umgebenden Niederungen. Häufig fällt eine bodendenkmalpflegerische Betreuung dieser Planungen ein wenig schwer. Obwohl mit hervorragenden Erhaltungsbedingungen infolge der grundwasserbeeinflussten Sedimente zu rechnen ist, sind oft aus den Flussauen bestenfalls Einzelfunde bekannt. Klassische Prospektionsverfahren wie Geländebegehungen und maschinelle Suchschnitte reichen in der Regel

nicht tief genug, um unter jüngeren Ablagerungspaketen begrabene archäologische Fundschichten zu erfassen. In den Niederlanden haben ergänzende Bohrerkundungsprogramme gute Ergebnisse erbracht. Allerdings konnten in NRW solche Untersuchungen nur selten durchgesetzt werden. Oft ist eine begleitende Beobachtung der Baumaßnahmen vorgesehen. Wünschenswert wäre zudem ein Monitoring der weiteren Entwicklung, da durch die Umgestaltung des Gewässerraumes fortgesetzte Erosionsprozesse angestoßen werden.



**Abb. 1** Olfen. Luftbild des Fundareals mit wieder verfüllten Suchschnitten. Unten aktuelles Luftbild nach Abschluss der Renaturierungsmaßnahmen. Hier wird der Umfang der Erdbewegungen deutlich (Foto oben: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Esmayol; Foto unten: Land NRW [2020] – Lizenz dl-de/zero-2-0).



**Abb. 2** Frühmesolithische Geweihaxt aus Olfen-Sülsen (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Seit 2012 konkretisierten sich Planungen, zwischen Datteln-Haus Vogelsang, Kreis Recklinghausen, und Olfen, Kreis Coesfeld, durch Uferentfesselung, Flusslaufverlängerung und Initialisierung von Gerinnen der Lippe mehr Raum zur Verfügung zu stellen. Nicht zuletzt aufgrund der Nähe zu einem römischen Militärlager wurden im Genehmigungsverfahren Suchschnitte (**Abb. 1**) veranlasst, die allerdings – wie die folgende Beobachtung der eigentlichen Bauphase – ohne fassbare Resultate blieben. Dem Engagement der ehrenamtlichen Mitarbeiter Helmut Kainka aus Datteln und Horst Klingelhöfer aus Haltern ist in der Folgezeit die Bergung zahlreicher unerwarteter Funde aus dem umgestalteten Flussbereich zu verdanken.

Zu den charakteristischen Funden aus Flussniederungen zählen Knochen- und Ge-





Abb. 3 T-förmige Geweihaxt aus Olfen (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ S. Brentführer).

weihgeräte. Insbesondere sogenannte Geweihäxte oder -hacken sind im Zuge der Erdarbeiten zur Gewässerbegradigung im frühen 20. Jahrhundert vielfach geborgen worden. Ohne archäologischen Zusammenhang sind indes gerade Geweihäxte chronologisch schwer einzuordnen. Nicht ohne Grund wird oft eine mesolithische Zeitstellung postuliert. Allerdings zeigen naturwissenschaftliche Datierungen, u. a. auch an westfälischen Funden, dass derartige Geräte, quasi unverändert, bis in die vorrömischen Metallzeiten verwendet worden sind.

Einen aussagekräftigeren Fund konnte Helmut Kainka 2019 von einem Abrauhaufen in der Lippeniederung bei Olfen-Sülzen bergen. Dabei handelt es sich um eine Rosenaxt mit einer beinahe rechtwinklig zur Schaftlochbohrung angebrachten, beschädigten Schneide (Abb. 2). Für ähnliche Geweihäxte mit Querschneide aus dem Travetal in

Abb. 4 Knochenspitze aus Olfen (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ S. Brentführer).



Schleswig-Holstein und dem Zwischenahner Meer in Niedersachsen wurde in den letzten Jahren durch radiometrische Datierungen ein mittelsteinzeitliches Alter nachgewiesen. Eine AMS-Altersbestimmung für das Olfener Exemplar (Beta 547774: 8510 ± 30 BP, 7565

± 16 cal BC) bestätigte diesen Ansatz. Nach der Elchgeweihhacke aus Paderborn-Sande ist die Olfener Geweihaxt damit das zweitälteste mesolithische Geweihgerät dieser Art aus Westfalen. Inzwischen entdeckte Helmut Kainka eine weitere Rosenaxt mit Querschneide im Renaturierungsbereich der Lippe. Vielversprechend erscheint nunmehr eine Durchsicht von Altfinden dieser Art, da das typologische Kriterium einer quergestellten Schneide dabei helfen könnte, ältere von jüngeren Geweihäxten zu unterscheiden.

Der Datierungsrahmen für eine weitere charakteristische Geweihgerätform, die T-förmige Geweihaxt, ließ sich vor einigen Jahren auf die Zeit zwischen 6000 und 3500 v. Chr. eingrenzen. Aus dem Aushubmaterial der Lipperenaturierung barg Horst Klingelhöfer 2018 ein besonders gut erhaltenes Exemplar dieser Werkzeuggruppe (Abb. 3). Mittlerweile hat Helmut Kainka ein weiteres Stück aus dem Flussraum hinzugefügt. Eine kulturelle Zuweisung der Objekte fällt ungleich schwerer, denn für den Datierungszeitraum kommen im Umfeld der Lippe sowohl endmesolithische Jäger- und Sammler-Gruppierungen als auch neolithische Bauernkulturen infrage.

In deutlich jüngere urgeschichtliche Perioden weist ein weiteres Objekt, das aus einem zugespitzten Langknochen mit einem tüllartigen Ende gefertigt wurde (Abb. 4). Vergleichbare Stücke wurden auf der Überkornhalde einer Sandgrube in Greven an der Ems und in Höhlenfundsichten in Südwestfalen entdeckt. Sie werden als Knochenspeerspitzen der vorrömischen Metallzeiten interpretiert.

Eine ungewöhnliche Fundgeschichte lässt sich für ein nahezu vollständig erhaltenes Gefäß aus Olfen-Lehmhegge erzählen, denn Helmut Kainka hat den reich verzierten Henkelbecher bei einem Tauchgang 2019 in einem neuen Lippegerinne bergen können (Abb. 5). Das Exemplar weist eine Höhe von 15,2 cm und einen Mündungsdurchmesser von 13,5 cm auf. Seine Verzierung ist in vier Zonen aus horizontalen Schnurimitatlinien gegliedert, die auch auf dem Henkel, dort jedoch senkrecht ausgerichtet, angebracht sind. Dank der hervorragenden Erhaltungsbedingungen fand sich innen an großen Teilen des Gefäßes eine Inkrustation aus verkohltem organischem Material, also angebrannte Nahrungsreste. Eine sehr gute Parallele zum Fund aus der Lippe stammt aus Heek-Kalvarienberg, Kreis Borken, bei der die Verzierung in sogenannter Stacheldraht-Technik ausgeführt ist. Die typologische

Zuweisung des Gefäßes in die Frühbronzezeit bestätigte eine AMS-Datierung des Inkrustationsmaterials:  $1961 \pm 76$  v. Chr. (AAR 33343:  $3607 \pm 31$  BP). Allerdings ist die Datierung von verkohlten Nahrungsresten nicht in jedem Fall unproblematisch. Sind z. B. Fischreste vorhanden, kann es zu scheinbar deutlich älteren Ergebnissen kommen. Aus diesem Grund wurde zusätzlich das Verhältnis der stabilen Isotope  $^{13}\text{C}$  zu  $^{15}\text{N}$  bestimmt und von Bente Philippsen, Universität Aarhus, analysiert. Danach fehlen jegliche Hinweise auf den sogenannten Reservoireffekt, sodass das Ergebnis der Altersbestimmung verlässlich ist. Gleichzeitig boten die Untersuchungen einen Einblick in den Kochtopf vor 4000 Jahren, denn nach der Isotopenkombination ist in dem Henkelbecher ein Brei aus Pflanzen, Fett und Muskelgewebe von Landtieren angebrannt. Im Hinblick auf eine Rekonstruktion der urgeschichtlichen Lebenswirklichkeit eröffnen solche Analysen neue Perspektiven, obwohl aus westfälischen Flussgebieten bisher kaum andere Funde dieser Art bekannt sind.

Die Ausbeute beschränkte sich aber nicht allein auf urgeschichtliche Objekte. So konnte Helmut Kainka ebenso ein außergewöhnliches Einzelstück aus dem Spätmittelalter bzw. der frühen Neuzeit entdecken: eine Pilgerflasche aus Metall.

Traditionelle Verfahren archäologischer Prospektion, wie Begehungen oder maschinelle Suchschnitte, haben sich im flusssnahen Raum wenig bewährt. Am Beispiel der Renaturierungen im Lippegebiet bei Olfen wird deutlich, dass eine langfristige Betreuung der Baumaßnahmen und ein Monitoring über die Umsetzungsphase hinaus zu wichtigen Funden führen kann. Dabei sind die Fachämter der Bodendenkmalpflege auf die engagierte Mithilfe ehrenamtlicher Mitarbeiter angewiesen, die schneller auf lokal sich ändernde Bedingungen reagieren können.

### Summary

Engineering works out in the context of the renaturation of the River Lippe between Datteln and Olfen allowed volunteers to recover finds from the Mesolithic period and Early Bronze Age. Thanks to the preservation conditions, the investigations have given us an insight into what life was like at the time.



### Samenvatting

Tijdens graafwerkzaamheden in verband met het herstel van de natuurlijke loop van de Lippe tussen Datteln en Olfen hebben amateurarcheologen onverwacht vondsten gedaan uit het mesolithicum en de vroege bronstijd. Hun uitzonderlijk goede conservering verschaft inzicht in dagelijkse leven in die perioden.

### Literatuur

**Daniel Groß/Harald Lübke**, Das obere und mittlere Travetal – eine mesolithische Fundlandschaft in Holstein, Norddeutschland. In: Michael Baales/Clemens Pasda, »All der holden Hügel ist keiner mir fremd ...«. Festschrift Claus-Joachim Kind. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 327 (Bonn 2019) 485–499. – **Svea Mahlstedt**, Zwischen Erkenntnispotential und archäologischer Realität. Untersuchungen zu steinzeitlichen Fundplätzen am Zwischenahner Meer. Oldenburger Jahrbuch 116, 2016, 1–14. – **Ulrich Nahrendorf**, Westfalen in Endneolithikum und Früher Bronzezeit. Untersuchungen zur Besiedlungsgeschichte der Nordwestdeutschen Landschaft zwischen Niederrhein und Mittelweser. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 309 (Bonn 2018). – **Bernhard Stapel u. a.**, Neudatierte mesolithische Fundplätze und organische Artefakte aus Westfalen. Archäologie in Westfalen-Lippe 2012, 2013, 27–30. – **Henk Stoepker**, Inventarisierung einer Flusslandschaft. Das Maaswerkenprojekt und die Leitidee von Ruimte voor de Rivier. Archäologisches Nachrichtenblatt 12, 1/2007, 190–200.

Abb. 5 Frühbronzezeitlicher Henkelbecher mit Standfuß aus Olfen-Lehmhegge (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ S. Brentführer).